# «Zu Michaelis»

Pfrn. Dr. Caroline Schröder Field
Münster

18. Sonntag nach Trinitatis
4. Oktober 2026



Monika Kunze, «Relikte», April 2026

*«Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, und er siegte nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. Und es wurde hinausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisst: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt. Er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. Und ich hörte eine grosse Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder und Schwestern ist gestürzt, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod. Darum freut euch, ihr Himmel und die darin wohnen! Weh aber der Erde und dem Meer! Denn der Teufel kam zu euch hinab und hat einen grossen Zorn und weiss, dass er wenig Zeit hat.»*

Das letzte Buch der Bibel ist ein Buch mit sieben Siegeln. Einfach schwer verständlich. Auch wenn die Johannesoffenbarung wie ein Filmprojektor Bilder an eine Leinwand wirft: vom Kampf des Engels mit dem Drachen. Ein Kampf, der im Himmel stattfindet. Der Drache, der mitsamt seinen Engeln aus dem Himmel geworfen wird und auf der Erde landet. Aber was heisst das alles?

## 1. Begegnungen mit dem Erzengel Michael

Fangen wir vielleicht damit an, dass dieser rätselhafte Text dem Michaelistag zugeordnet ist. Der Michaelistag ist der 29. September, das war letzten Dienstag. Johann Sebastian Bach hatte zu diesem Tag eine Kantate geschrieben (BWV 19).

Sie kennen vielleicht den Choral*: «Ach Herr, lass dein lieb Engelein / am letzten End die Seele mein in Abrahams Schoss tragen / den Leib in seim Schlafkämmerlein / gar sanft ohn eigne Qual und Pein / ruhn bis am jüngsten Tage!»*

Kann aber Bachs «lieb Engelein» wirklich der Erzengel Michael sein, der doch etwas sehr Militantes an sich hat? Auf seinen Schutz berufen sich alle diejenigen, die Waffen tragen: Soldaten zum Beispiel, aber auch die Schweizer Polizei. Auch gilt Michael bereits im Alten Testament als Schutzengel Israels.
Wer ist Michael, biblisch gesehen? In der christlichen Tradition zählt er zu den Erzengeln, den Fürsten unter den Engeln. Sein hebräischer Name heisst übersetzt: «Wer ist wie Gott» Der Name ist Programm: dieser Engel wird jeden konfrontieren, der sich für Gott hält. Ob Engel oder Mensch, wer sich zu Gottes Höhe aufschwingt, wird tief fallen.
Im Hauptgebäude der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn begegnete ich dem Erzengel Michael regelmässig beim Gang in die Vorlesung. Der Engel hielt mit seiner Lanze den Drachen in Schach, und dazu stand in goldenen Lettern geschrieben: «Quis ut Deus?» Wer ist wie Gott? War das nicht mitten im Tempel der Wissenschaften ein Aufruf zur Bescheidenheit?
In meiner Heimatstadt Siegburg bildet der Michelsberg das geographische Zentrum der Stadt. Auf dem Michelsberg wohnten Benediktinermönche, die lange Zeit sichtbar das Stadtleben prägten. Die Klosterkirche war dem Erzengel Michael gewidmet. Wenn wir als Familie, von Süden herkommend, auf der Autobahn nach Hause fuhren, gab es immer einen kleinen Wettstreit, wer von uns als erster den Michelsberg sieht. Denn dann war man beinahe zu Hause.
In diesem Jahr durfte ich noch einen anderen Michelsberg entdecken. In der französischen Kleinstadt Le Puy in der Auvergne. In Le Puy en Velay begeben sich jährlich tausende Pilgerinnen und Pilger auf den Jakobsweg. Es gibt in Le Puy einen Vulkankegel, auf dem bereits im 10. Jahrhundert eine Kapelle zu Ehren des Erzengels Michael gebaut wurde. Im Zwielicht der Kapelle las ich folgendes Gebet:

*Heiliger Erzengel Michael*
*Verteidige uns im Kampf!*
*Sei unsere Hilfe gegen das Böse*
*und die Fallen des Dämons.*
*Möge Gott ihn – den Dämon – seine Macht spüren lassen,*
*darum bitten wir Dich demütig.*
*Und Du, Fürst der himmlischen Heerscharen,*
*stosse durch die göttliche Kraft zurück in die Hölle,*
*Satan und die anderen bösen Geister,*
*die in der Welt herumschleichen,*
*um die Seelen zu verderben.*

## 2. Kampf zwischen Gut und Böse, Gott und dem Teufel?

Das Gebet ist ein wenig gruselig. Und theologisch auch nicht ganz korrekt. Denn es nährt die Vorstellung, dass die kosmische Ordnung von einem Kampf geprägt ist: Gott gegen eine Macht, die Satan genannt wird. Die himmlischen Heerscharen gegen die teuflische Bande. Ein Zweikampf zwischen Gut und Böse, dessen Ausgang noch nicht entschieden ist. Und die Menschen leben zwischen den Fronten. Sie sind in diese kosmische Dauerschlacht verwickelt, und ihr eigenes Seelenheil steht darin auf dem Spiel. Darum rufen sie im Gebet den Erzengel Michael an, um dem Bösen nicht in die Hände zu fallen.

Nun glauben wir aber doch an den dreieinigen Gott: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Fertig. Wenn es da überhaupt noch Platz für den Teufel hat, für das personifizierte Böse, dann kann dieser niemals Gottes ebenbürtiger Gegner sein. An Gott zu glauben schliesst den Glauben an den Teufel aus. Es mag ihn geben. In der Bibel kommt er ab und zu vor. Aber es gibt ihn höchstens als einen, der das Spiel bereits verloren hat. Der rausgeflogen ist aus dem Himmel. Darum sagt Jesus zu seinen Jüngern im Lukasevangelium: «Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.» (Lukas 10,18) Und auch auf Erden sind seine Tage gezählt.
Auch das Jesuswort klingt ein wenig gruselig. Aber ist es nicht so, dass wir Menschen mitunter Gruseliges erleben? Sowohl ganz persönlich als auch im grösseren Rahmen. Persönlich kann es sein, dass wir nicht einfach nur Durststrecken oder Wüstenzeiten erleben, sondern dass es in uns ganz furchtbar dunkel wird. So dunkel, dass kein Lichtstrahl mehr einfällt und kein Trost uns erreicht und keine Tür sich mehr öffnet. Und im grösseren Rahmen, im Raum der Geschichte: da kommen und gehen die Imperatoren und überziehen die Menschen mit Gewalt und unendlichem Leiden. Und da fragen wir uns manchmal: Wem gehört die Menschheit noch? Dem, der sie erschuf, oder einem anderen, einem mächtigen Gegenspieler, der Böses will und Böses wirkt, und der ungehindert das Zepter an den nächsten weiterreicht?

## 3. Der Geist der Untröstlichkeit

Schauen wir uns Offenbarung 12 näher an. Der Drache ist der Geist, der die Menschen vor Gott verklagt Tag und Nacht. Der Erzengel Michael ist der, der diesen Klage- und Quälgeist in die Schranken verweist. Er wirft ihn aus dem Himmel raus. Damit hat der Klagegeist sein himmlisches Terrain verloren. Aber auf der Erde wütet er weiter. Auf der Erde bringt er sein ganzes Gift gegen die Menschheit hervor, und wenn er auch bei Gott nichts damit erreichen kann, so kann er doch uns Menschen den allerletzten Mut nehmen.
In unserer heutigen Sprache, ohne von Drachen und Schlangen reden zu müssen, möchte ich das so ausdrücken: Es ist die Verzweiflung, die Untröstlichkeit die einzige Macht, die uns von Gott wegreissen kann. Ganz gleich, wie «stark» unser Glaube einmal gewesen ist, wenn die Untröstlichkeit nach uns greift, gerät selbst der stärkste Glaube ins Wanken.
Nicht alle Menschen haben Erfahrung mit dieser Macht. Und weil viele keine Erfahrung damit haben, wissen sie auch nicht, wie gefährlich sie ist. Wer noch nie mit Untröstlichkeit in Berührung gekommen ist, versteht auch jene nicht, die bereits von ihr gestreift wurden. «Sie haben eine Depression», so sagt man vielleicht, und es stimmt ja auch. Dafür gibt es ja Psychiater und Psychologinnen, Gott sei Dank. Doch Menschen, die mit der Untröstlichkeit vertraut sind, werden oft auch Opfer guter Ratschläge: «Geh mehr unter Leute», «mach mehr Sport», «lass dich nicht so hängen». Als müsse man sich einfach nur aufraffen, um die Untröstlichkeit loszuwerden. Ja gewiss, Menschen, die wieder etwas mehr «bei Trost» sind, gehen vielleicht tatsächlich wieder unter Leute, machen wieder Sport und lassen sich weniger hängen. Aber das können sie eben erst, wenn sie dem Griff der Untröstlichkeit bereits entrissen wurden. Und dazu braucht es eine echte, innere Befreiung.
Die Johannesoffenbarung ist ein Trostbuch, geschrieben für Menschen, deren Welt auseinanderfällt, denen der Boden entzogen wird und die drauf und dran sind, in den Abgrund der Untröstlichkeit zu fallen. Wenn hinter dem Machtgebaren der Mächtigen ein kosmischer Kampf zwischen Gut und Böse steht, dann sind erstens die Mächtigen in Wirklichkeit selbst gar nicht so mächtig, und zweitens sind die

Wehrlosen gar nicht so wehrlos. Denn der eigentliche Kampf wird nicht mit Waffen ausgetragen, jedenfalls nicht mit Waffen, die töten. Ihr Sinn ist es vielmehr, die Erde als Gottes Schöpfung zu bezeugen und alle Menschen als Gottes unantastbare Ebenbilder.

## 4. Die andere Waffenrüstung in einem Kampf, der schon entschieden ist

Im Neuen Testament ist tatsächlich von einer «Waffenrüstung Gottes» die Rede. Aber es wirkt ziemlich weltfremd, sich nur mit solchen Waffen zu rüsten: Mit Wahrheit und Gerechtigkeit. Mit der Friedensbotschaft, dem «Schild des Glaubens», dem «Helm des Heils» und mit Gottes Wort als dem «Schwert des Geistes». (Epheser 6,10-17)
Was martialisch klingt, ist in Wirklichkeit eine Entwaffnung, eine Entmilitarisierung im Namen des Glaubens. Denn, so heisst es im Epheserbrief: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen. Also brauchen wir auch anderes als die üblichen Waffen, mit denen immer schon nur getötet wurde.
Ja, wir sind in einen Kampf verwickelt. Aber es ist kein Kampf mit Fleisch und Blut. Darum kann es niemals recht sein, Menschen aus Fleisch und Blut zu verteufeln, um sie daraufhin noch leichter töten zu können. Das Böse, das Teuflische, ist vom Menschen zu unterscheiden. Immer. Es wird nicht verneint. Es wird nicht verharmlost. Und wir wissen auch, es kann im Menschen wirken und ihn fest im Griff behalten. Aber kein Mensch *ist* «der Böse», und darum schafft man das Böse niemals aus der Welt, indem man Menschen tötet. Das Böse kann nur durch Gutes überwunden werden. (Römer 12,21) Und auch hier ist Vorsicht geboten. «*Das* Gute» und «*die* Guten» sind ebenfalls nicht dasselbe. Keine Gruppe von Menschen kann sich selbst je nur für «die Guten» halten.
Aber wir Menschen können uns zum Kampf gegen das Böse rüsten, indem wir selbst zu Wahrheit und Gerechtigkeit greifen und an der Friedensbotschaft festhalten, die Jesus in die Welt gebracht hat. Der Kampf, an dem wir beteiligt sind, ist Welten entfernt von den Kreuzzügen und Kriegen, die in Gottes Namen geführt wurden und bis heute geführt werden. Es ist im Kern ein Kampf gegen den Geist der Untröstlichkeit. Gegen diesen Geist, der uns vor Gott verneint und der zugleich Gott in uns verneint. Anfang und Ende dieses verneinenden Geistes ist die Verzweiflung. Gegen ihn ist kein Kraut gewachsen als allein die Hoffnung, die sich im Himmel verankert weiss. Darum sagt Jesus zu seinen Jüngern: «Freut euch daran, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.» (Lukas 10,20)
Im Himmel hat das Gute das Böse längst besiegt. Und dies ist dem Glauben gewiss, auch wenn auf dieser Erde der Himmel noch nicht sichtbar ist. Wenn wir das Vaterunser beten, dann ist auch dies Teil unserer weltfremden Waffenrüstung. Denn jedes Mal, wenn wir es tun, sprechen wir die Worte: Dein Wille geschehe *wie im Himmel, so auf Erden*. Ja, im Himmel ist Frieden, auf Erden muss er noch werden. Und dafür braucht es Menschen, die sich der Verzweiflung widersetzen. Der Verzweiflung, die in unseren Tagen wieder einmal die Maske des Krieges und der Kriegswilligkeit trägt.
«Der Verzweiflung darfst du niemals nachgeben. Erlaube dir, diese Strasse herunter zu schlittern, und du lieferst dich in diesen dunklen Zeiten deinen niedrigsten Instinkten aus.» Aus der Serie «Avatar, Herr der Elemente», Staffel 2, Folge 5, Minute 14.
Der Erzengel Michael im Kampf gegen den Drachen, gegen die Schlange, gegen die Verkörperung des Bösen: ein Mythos, ein Bild, das dem rätselhaften Buch der Offenbarung entspringt. Für die, die mit dem Dämon der Verzweiflung ringen, aber auch ein Trost. Mir sagt es: «Du bist nicht allein in deinem Ringen gegen die

Finsternis. Und was du erlebst ist Teil eines viel grösseren Dramas. Und wo dieses Drama einst begann, da ist es bereits zu Ende gebracht. Dadurch wird alles Leid, das du in deinem Ringen erlebst, relativ. Es ist schlicht und einfach nicht das Letzte.»

### *Gebet I (zu RG 568,7 «Dein Werk an mir vollende»)*

Du hast, Gott, in meinem Leben Gutes begonnen.
Vieles davon durfte ich bereits erfahren.
Für vieles empfinde ich Dankbarkeit.
Anderes bleibt mir verborgen.

Wie die Engel, die ja nichts anderes sind als dein Einfallsreichtum,
uns Menschen auf tausende Weisen zu erreichen.

Dank sei dir dafür.

Für dein verborgenes Wirken in meinem Leben.
Wenn etwas davon sichtbar wird, ist es nur wie die Spitze eines Eisbergs.

Ich will darauf vertrauen, dass du weiter- und zu Ende führst,
was du in meinem Leben begonnen hast.

Als Teil der Kirche und deiner Gemeinde will ich darauf vertrauen,
dass du weiter- und zu Ende führst,
was du in uns und unsere Gemeinschaft hineingelegt hast.

Lass diesen Morgen dazu beitragen,
dass wir uns erneuern lassen durch die Kraft deines Wortes
und das Wehen deines Geistes. Amen

### *Gebet II (nach RG 98,1-6 «Du, meine Seele, singe»)*

*Auf meinen Lippen ist noch ein Lied,*
*mein Atem summt in mir,*
*meine Seele singt dir, Gott,*
*und wenn ich es merke, geht es mir gut.*

*Doch auch ich kann das Leben als einen Kampf erfahren*
*und weiss nicht einmal so recht gegen wen oder was.*
*Wird er von Menschen geführt oder von Mächten?*
*Und wo bist du, Gott, dem meine Seele singt?*

*Heute suchen die einen immer nach den rechten Worten,*
*am Rande des Verstummens,*
*weil jedes Wort, das man spricht, aufs Glatteis führen kann.*
*Jedes Gespräch kann ausrutschen.*
*Jeder Satz eine Parole,*
*die dich als eine vom feindlichen Lager outet.*
*Die Schlachtfelder haben unsere Sprache erreicht. Herr, erbarme dich!*

*Ich bitte dich heute für alle,*
*die das Leben als Kampf empfinden.*
*Nacht für Nacht schütteln sie ihre Dämonen ab*
*und jeden Morgen ringen sie die Dunkelheit nieder,*
*als gäbe es keine Sonne. Herr, erbarme dich!*

*Ich bitte dich für Menschen, die in Feindschaft leben*
*mit einem anderen Menschen, einem Nachbarn,*
*einer Arbeitskollegin, einem Familienmitglied.*
*Manche halten an ihrer Feindschaft fest*
*wie an einem vertrauten Freund,*
*ohne den man nicht mehr leben kann.*
*Herr, erbarme dich!*

*Ich bitte dich für die Ängstlichen und Strebsamen,*
*die die Mächtigen umkreisen wie die Mücken das Licht.*
*Dass es ihr Verderben ist, merken sie immer erst zu spät.*
*Herr, erbarme dich!*

*Ich bitte dich für alle, die offen oder heimlich aufgegeben haben.*
*Befreie sie vom Geist der Untröstlichkeit,*
*der alles Gute grau macht und weder Freude noch Trauer zulässt.*
*Herr, erbarme dich!*

*Ich bitte dich für alle, die irgendwo auf der Welt in Lebensgefahr sind.*
*Es sind so viele. Und ihre Namen kennt keiner.*
*Nur du, der du sogar die Sterne zählst.*
*Die vielen Kleinen, die keine Rolle spielen.*
*Von ihnen hat Jesus gesagt:*
*Ihre Engel stehen allezeit vor dir.*
*Dank sei dir dafür!*

*In der Stille nennen wir dir den ein oder anderen Namen.*

*«Du weisst viel tausend Weisen zu retten aus dem Tod».*
*Erweise uns die Gnade,*
*deinen Einfallsreichtum zu erfahren,*
*wenn es um Leben und Tod geht*
*und Menschen an Leib und Seele*
*gesund und in Sicherheit gebracht werden wollen.*
*Lass uns den Flügelschlag deiner Engel spüren,*
*wenn all diesen Menschen Rettung geschieht. Amen*